

Fleischkonsum in Deutschland und Europa

Ausgewählte Zahlen und Fakten

Datenanalyse

Ansprechpartner:

Theresa Eyerund

Kontaktdaten Ansprechpartner

Theresa Eyerund
Telefon: 0221 4981-783
Fax: 0221 4981-99783
E-Mail: eyerund@iwkoeln.de

Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Postfach 10 19 42
50459 Köln

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
1 Weihnachten: Das Fest des Fleisches	4
2 Genereller Fleischkonsum und Vegetarismus	5
2.1 84 Prozent der Europäer essen zwei bis vier Mal pro Woche Fleisch	5
2.2 Entwicklung zu weniger Fleischverzehr	6
2.3 Bereitschaft zu alternativer Ernährung europaweit hoch	7
2.4 Frauen essen deutlich weniger Fleisch	8
3 Mengen und Preise	9
3.1 Sinkender Konsum aber steigende Produktion	10
3.2 Moderate Fleischpreise in Deutschland	11
4 Ausblick	12
Literaturverzeichnis	13
Abbildungsverzeichnis	14

Zusammenfassung

Zu Weihnachten darf es etwas Besonderes sein und so landen auf den Weihnachtstafeln häufig Fleischgerichte – die Weihnachtsgans ist weiterhin sehr beliebt. Entsprechend hoch ist die Fleischproduktion in den Wintermonaten. Insgesamt aber nimmt der Fleischkonsum in Deutschland in den letzten Jahren ab. Diese Entwicklung lässt sich nicht in erster Linie auf Preissteigerungen zurückführen. Vielmehr zeichnet sich ein genereller Trend zu weniger Fleischkonsum in Deutschland ab. Im europäischen Vergleich wird Umfragen zufolge in Deutschland sogar am seltensten Fleisch verzehrt. Der Anteil der Vegetarier ist jedoch weiterhin mit geschätzten rund 3 Prozent der Bevölkerung sehr gering. Hinzu kommen noch 12 Prozent sogenannte Flexitarier, die Fisch und Fleisch nur ab und zu konsumieren.

Fleischskandale bewirken einen Rückgang des generellen Fleischkonsums, allerdings vergessen die Verbraucher schnell und der Konsum steigt wieder an. Es gibt somit einen allgemeinen Trend zu weniger Fleischkonsum, der immer mal wieder durch kurzfristige Ausweichreaktionen überlagert wird, wenn außergewöhnliche Skandale das Vertrauen in das Lebensmittel erschüttern. Die Warnung der WHO, basierend auf mehr als 800 Studien, dass mehr als 50 Gramm Wurst und rotes Fleisch pro Tag krebserregend sein könnte, wird den allgemeinen Trend deshalb allenfalls unterstützen.

Denn schon heute ist die Bereitschaft zu alternativem Konsum (Gemüse, weniger rotes Fleisch, mehr Geflügel oder Fisch) vor allem in den südeuropäischen Staaten hoch, während die Skandinavier lieber bei Steak und Schweinefilet bleiben. Beim Spitzenreiter im Fleischkonsum Dänemark steht sogar bei 80 Prozent Fleisch mehr als viermal pro Woche auf dem Speiseplan. Obwohl es dort ein Fünftel mehr kostet als im EU15 Durchschnitt. Zumindest die Dänen scheitert das Fleisch (bisher) weder unglücklich noch krank zu machen, sind sie doch seit Jahrzehnten die zufriedensten Menschen aller OECD Staaten. Umfragen bestätigen auch, dass Fleisch Männersache ist. Männer essen mehr und lieber Fleisch als Frauen – fast ein Drittel der deutschen Männer, aber nur knapp 13 Prozent der Frauen sagen, sie würden mehr als viermal pro Woche Fleisch essen. Zugleich kommt Fleisch bei einem Drittel der Frauen nur höchstens einmal pro Woche auf den Tisch – dabei liegt Schweinefleisch mit fast 2/3 des Fleischkonsums von über 60 Kilo pro Person und Jahr seit Jahrzehnten an der Spitze.

Während der Konsum in Deutschland rückläufig ist, boomt der Export (v.a. in die EU28 Staaten) und damit auch die Fleischproduktion – 800 Millionen Tiere, und damit 300 Millionen mehr als noch vor 15 Jahren, wurden in Deutschland 2014 geschlachtet.

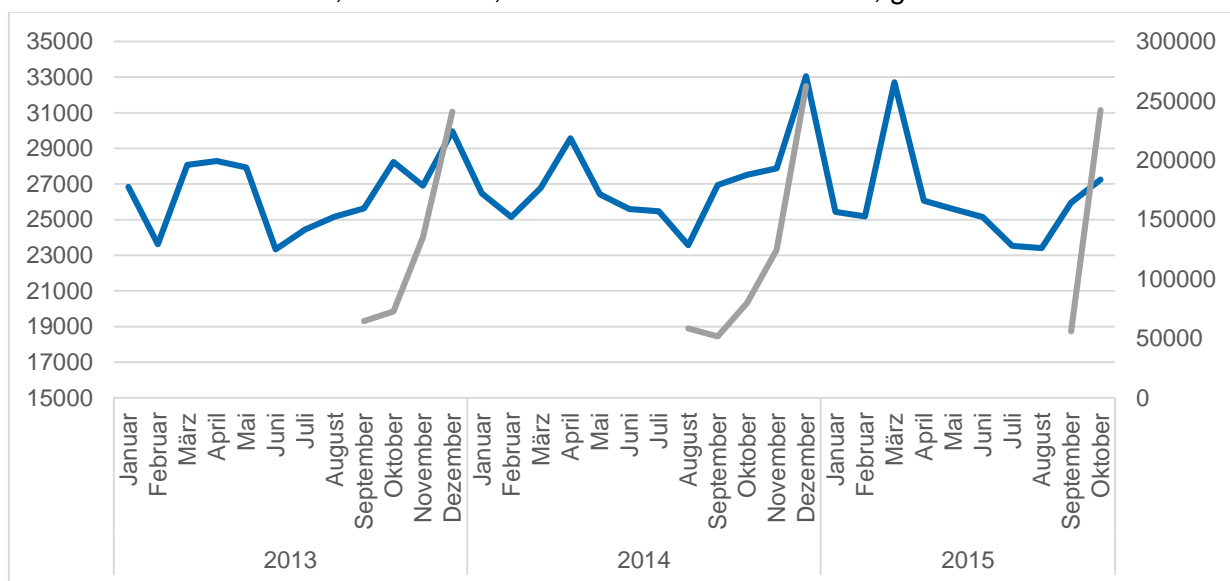
Fleisch ist und bleibt somit in Deutschland ein wichtiger Bestandteil der Ernährung und der Produktion. Die weitere Verbesserung der konventionellen Tierhaltung und der Ausbau beim Biofleisch sowie die Umsetzung der guten Vorsätze („weniger Fleisch tut es auch“) werden die Entwicklungen in den nächsten Jahren begleiten. Eine radikale Veränderung wird es aber kaum geben, da die Menschen ihre Gewohnheiten nur sehr langsam ändern. Und der Kauf von Biofleisch scheitert dann oft an der fehlenden Bereitschaft den höheren Preis bezahlen zu wollen. Vielleicht hilft da ein verhaltensökonomischer „Trick“: „Der Preis für Biofleisch ist höher als für konventionelles Fleisch? Davon habe ich nichts bemerkt, ich kaufe immer Fleisch für 30 Euro pro Woche.“ Da zudem viele Lebensmittel im Abfall landen, ist dies ein Weg, der allen nutzt – der Umwelt, den Tieren und der Gesundheit der Menschen.

1 Weihnachten: Das Fest des Fleisches

Die Vorlieben der Deutschen zum Weihnachtsessen lassen sich an der Fleischproduktion ablesen. Regelmäßig steigt die Anzahl der geschlachteten Tiere ab Herbst an. Davon geht zwar auch ein großer Teil in den Export und landet somit nicht auf dem deutschen Weihnachtsteller, Umfragen bestätigen jedoch, dass Fleischgerichte zu den beliebtesten Weihnachtsessen gehören (z.B. YouGov, 2015). Die produzierten Fleischmengen für bestimmte Fleischsorten spiegeln dieses Bild wider: Die Gänseproduktion steigt regelmäßig in den Herbstmonaten an und erreicht im Dezember ihren Höchststand. Im Jahr 2014 wurden im Monat Dezember 262.500 Gänse geschlachtet (siehe Abbildung 1-1, graue Linie). Drei Monate zuvor waren es noch 51.600. Auch in diesem Jahr hat die Anzahl der geschlachteten Gänse bereits im Oktober 242.000 erreicht. Zu großen Feiertagen scheinen die Deutschen auch gerne Kalb aufzutischen. Die Kalbsproduktion hat ihre Spitzen nicht nur im Dezember, sondern auch an Ostern¹. Im Jahr 2014 war Ostern Mitte April. Anfang April erfuhr die Produktion entsprechend einen besonders hohen Stand. Im Jahr 2015 wiederholte sich dieses Maximum schon im März. Ostersonntag war in diesem Jahr am 5. April.

Abbildung 1-1: Anzahl der geschlachteten Kälber und Gänse

Anzahl Kälber linke Achse, blaue Linie; Anzahl Gänse rechte Achse, graue Linie



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2015; eigene Darstellung. Daten für Gänse nur für abgebildete Monate verfügbar

Das Weihnachtsfest ist somit nicht nur ein Fest der Liebe, sondern auch des Fleisches. Grundsätzlich sinkt der Fleischkonsum in Deutschland aber und liegt im internationalen Vergleich laut Umfragen auf einem geringen Niveau.

¹ Teilweise kann das auch auf notwendige Zuchtbedingungen oder -zyklen zurückzuführen sein.

2 Genereller Fleischkonsum und Vegetarismus

Fleisch und Fleischkonsum werden in vielen westlichen Ländern in letzter Zeit vermehrt kritisch diskutiert. Immer häufiger treffen Menschen die Entscheidung, Vegetarier zu werden. Die Gründe für den Fleischverzicht sind vielfältig. Die Hauptgründe sind Gesundheitsrisiken, die Tierhaltung oder Umweltrisiken. Das häufigste Motiv, welches bereits seit langem Anstoß zur fleischfreien Ernährung gibt, ist ethischer Art und bezieht sich auf das Tierwohl und die Rechte von Tieren. Relativ neu und zweithäufigstes Motiv sind gesundheitliche Argumente. Viele Menschen wollen durch fleischlose Ernährung auf ihre Gesundheit achten. Seltener ist Umweltschutz das Motiv, Vegetarier zu werden (Fox & Ward, 2008). Der genaue Anteil an Vegetariern in Deutschland ist umstritten. Der Anteil wird zwischen 2 Prozent (BMEL, 2014) und 10 Prozent (Vegetarierebund Deutschland, 2015) beziffert. Häufige Einschätzungen liegen bei ca. 3 bis 4 Prozent (Cordts et al., 2013 ([3,7%]; Europäische Kommission, 2013 [2,7%], IfD Allensbach 2013 [3 %]).

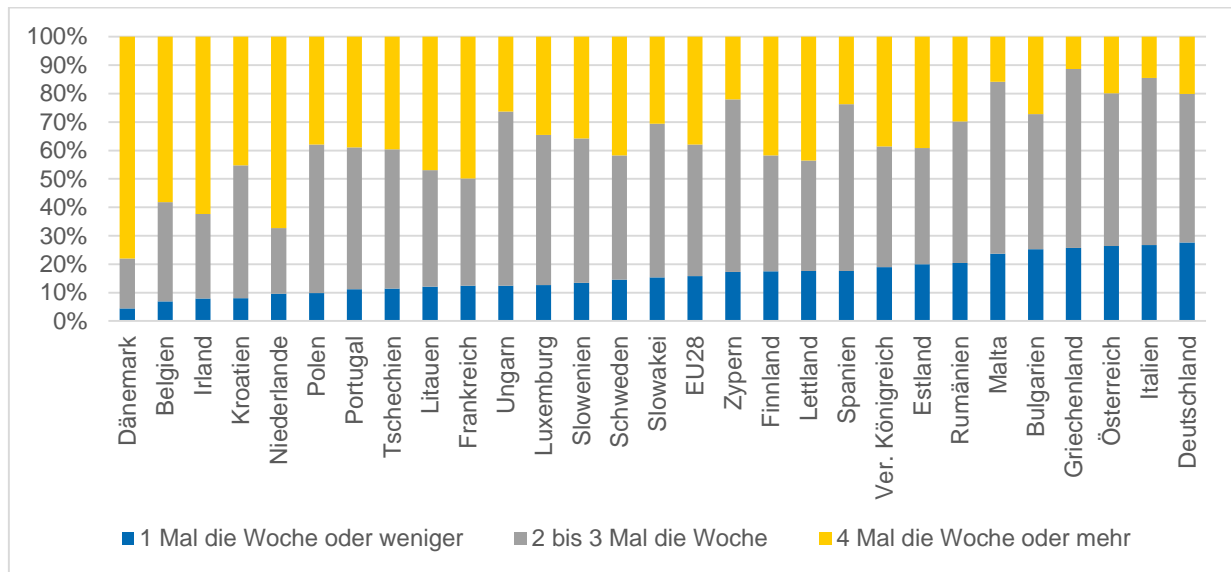
Neben vollkommenen Vegetariern gibt es aber auch immer häufiger Menschen, die ihren Fleischkonsum reduzieren, sogenannte Flexitarier, oder versuchen, zertifiziertes Fleisch zu konsumieren. Ihr Anteil wird in einer Studie aus dem Jahr 2013 auf etwa 12 Prozent beziffert (Cordts et al., 2013). Von ihnen geben 81 Prozent an, immer Mal wieder auf Fleisch zu verzichten. 40 Prozent geben den Fleischverzehr zu besonderen Anlässen an. Darüber hinaus gibt es Vegetarier bzw. Pescetarier, die Fisch konsumieren. Die unterschiedlichen Definitionen von Vegetarismus (z.B. ob Ausnahmen gemacht werden oder Fisch konsumiert wird) erschweren eine genaue Bezifferung der Vegetarier.

2.1 84 Prozent der Europäer essen zwei bis vier Mal pro Woche Fleisch

Fragt man die Europäer, wie häufig sie Fleisch essen, fällt das Bild sehr unterschiedlich aus. In einer Umfrage, die im Jahr 2013 veröffentlicht wurde, geben im europäischen Durchschnitt (EU28) 16 Prozent an, einmal die Woche oder seltener Fleisch zu essen. Die Mehrheit von 46 Prozent gibt den zwei- bis dreimaligen Konsum an und 38 Prozent essen viermal die Woche oder häufiger Fleisch. Deutschland weicht von diesem Durchschnitt deutlich ab. Hierzulande geben die Menschen einen geringeren Fleischkonsum an. 28 Prozent – der höchste Anteil der europäischen Länder – gibt den geringen Konsum von einmal die Woche oder seltener an, während nur 20 Prozent den viermaligen oder häufigeren Konsum nennen. Rund die Hälfte der Befragten sagt, ich esse drei bis vier Mal die Woche Fleisch (siehe Abbildung 2-1). Niemals Fleisch gibt es demnach bei knapp 3 Prozent der Deutschen.² In Dänemark ist das Bild hingegen umgekehrt. Etwa 80 Prozent der Befragten sagen, dass sie vier Mal oder häufiger Fleisch essen, nur 4 Prozent essen einmal die Woche oder seltener. Den völligen Verzicht gibt dort nur knapp ein Prozent an.

² Das Bild für Deutschland wird durch eine Umfrage des Instituts TNS Emnid im Zeitraum Herbst 2013 unter 1.000 Teilnehmern mit abweichender Fragestellung gestützt (BMEL, 2014). Hier geben 18 Prozent an, etwa einmal die Woche Fleisch zu essen, während 2 Prozent ausschließlich vegetarisch und 3 Prozent täglich vegetarisch essen. 53 Prozent geben den mehrmaligen Konsum in der Woche an und 13 Prozent den täglichen Konsum. Auch eine Umfrage des IfD Allensbach aus dem Jahr 2013 gibt ein ähnliches Verhältnis an. Den täglichen Konsum geben 16 Prozent an, den mehrmaligen pro Woche 58, „einmal in der Woche“ 13 Prozent, „seltener als einmal in der Woche“ 9 Prozent und „nie“ 3 Prozent.

Abbildung 2-1: Umfrage: Deutsche essen innerhalb der EU28 am seltensten Fleisch in Prozent



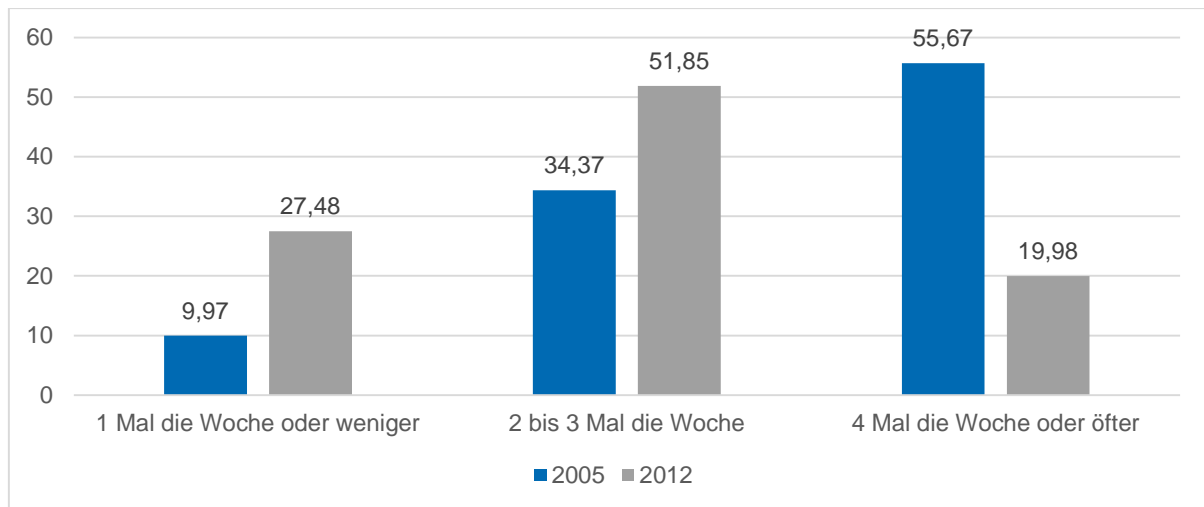
Quelle: Europäische Kommission, 2013; Frage: „How many times a week do you eat meat (beef, pork, poultry, etc.)? Kategorien: 1 Mal die Woche oder weniger = weniger als einmal die Woche, einmal die Woche, niemals; 2-3 Mal die Woche = zwei bis dreimal die Woche; 4 Mal die Woche oder mehr = vier oder fünfmal die Woche, mehr als fünfmal die Woche; n (Deutschland) = 994; eigene Berechnung.

2.2 Entwicklung zu weniger Fleischverzehr

Im Vergleich zum Jahr 2005 zeigt die Umfrage, dass die Menschen heute in fast ganz Europa einen geringeren Fleischkonsum angeben. In den 25 europäischen Ländern, die 2005 untersucht wurden, hat der Anteil derjenigen, die einmal die Woche oder seltener Fleisch essen deutlich zugenommen (mit Ausnahme von Litauen). In Deutschland ist die Steigerung am stärksten. Der Anteil derjenigen, die wenig Fleisch essen ist von 2005 bis 2012 um 18 Prozentpunkte gestiegen (siehe Abbildung 2-2). Der zweithöchste Anstieg ist in Griechenland, Malta und Spanien mit jeweils 11 Prozentpunkten zu verzeichnen. Womöglich ist dort der Anstieg aber auf die krisenbedingte schlechte wirtschaftliche Lage und nicht eine andere Einstellung zurückzuführen. Der Anteil derjenigen, die sehr häufig Fleisch essen ist im selben Zeitraum in Deutschland sogar um 36 Prozentpunkte gesunken. Eine noch höhere Reduktion weist nur Spanien mit 39 Prozentpunkten auf. Der Anteil derjenigen, die eine fleischfreie Ernährung angeben stieg in Deutschland von rund 2 Prozent (1,8) auf knapp 3 Prozent (2,7).

Abbildung 2-2: Gegenüberstellung der angegebenen Häufigkeit des Fleischkonsums in Deutschland in 2005 und 2012

in Prozent

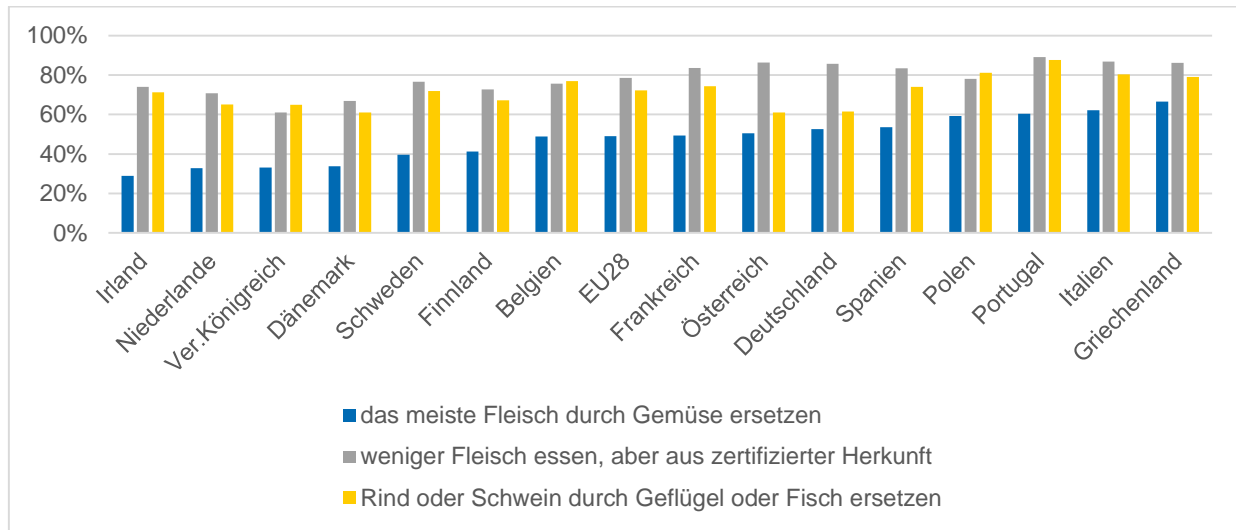


Quelle: Europäische Kommission (2012, 2013); Frage: 2012: „How many times a week do you eat meat (beef, pork, poultry, etc.)? 2005: „On a weekly basis, how often do you eat meat (poultry, beef, pork, fish etc.)? Kategorien: 1 Mal die Woche oder weniger = weniger als einmal die Woche, einmal die Woche, niemals (2005: einmal die Woche, niemals); 2-3 Mal die Woche = zwei bis dreimal die Woche; 4 Mal die Woche oder mehr = vier oder fünfmal die Woche, mehr als fünfmal die Woche; n (Deutschland, 2005) = 1019, n (Deutschland, 2012) = 994; eigene Berechnung.

2.3 Bereitschaft zu alternativer Ernährung europaweit hoch

Viele Europäer geben positive Antworten, wenn sie nach der Bereitschaft zum Fleischverzicht oder alternativen Konsumformen zum Schutz der Umwelt gefragt werden. Fleisch allerdings durch Gemüse zu ersetzen empfinden die Europäer als eher unattraktiv: Nur etwa die Hälfte wären dazu bereit (siehe Abbildung 2-3). Am ehesten würden die Befragten weniger Fleisch, dafür aber zertifiziertes essen wollen. Fisch oder Geflügel anstelle von Rind oder Schwein zu essen, wären rund 72 Prozent der Europäer bereit. In Deutschland gibt über die Hälfte der Befragten die Bereitschaft an, Fleischverzicht dadurch zu üben, dass das meiste Fleisch durch Gemüse ersetzt wird. Diese Angabe kommt aber in erster Linie durch die Antworten der weiblichen Befragten zustande: 63 Prozent der Frauen aber nur 38 Prozent der Männer würden Fleisch durch Gemüse ersetzen. Weniger, aber dafür besseres Fleisch würden insgesamt 86 Prozent der Deutschen konsumieren. Hier ist auch der Geschlechterunterschied geringer (80 Prozent der Männer und 90 Prozent der Frauen). Die Bereitschaft, Rind oder Schwein durch Geflügel oder Fisch zu ersetzen geben in Deutschland 62 Prozent an. 56 Prozent der Männer und 65 Prozent der Frauen. Von den drei Optionen findet damit der Ersatz von Fleisch durch Gemüse die geringste Zustimmung. Vielversprechender ist die Reduktion des Fleischkonsums zugunsten von Produkten, die als gesünder oder als „unter besseren Bedingungen entstanden“ zertifiziert sind. In Dänemark, wo die Befragten einen besonders hohen Fleischkonsum angeben, ist auch die Bereitschaft zu alternativen Konsumformen geringer. Hier wären 67 Prozent (vgl. Deutschland 86 Prozent) bereit, weniger aber dafür zertifiziertes Fleisch zu essen. Anstelle von rotem Fleisch Geflügel oder Fisch zu konsumieren können sich am ehesten die Portugiesen und die Zyprioten (jeweils 88 Prozent) vorstellen.

Abbildung 2-3: Bereitschaft zu alternativen Ernährungsformen in ausgewählten Ländern in Prozent, die dazu bereit wären...



Quelle: Europäische Kommission, 2013; Frage: „Would you be willing to do the following for environmental reasons?...replace most of the meat you eat by vegetables, eat less meat but of certified origin, replace beef or pork with poultry or fish“; n(Länderauswahl) = 13.670; n(EU28) = 25.923; eigene Darstellung.

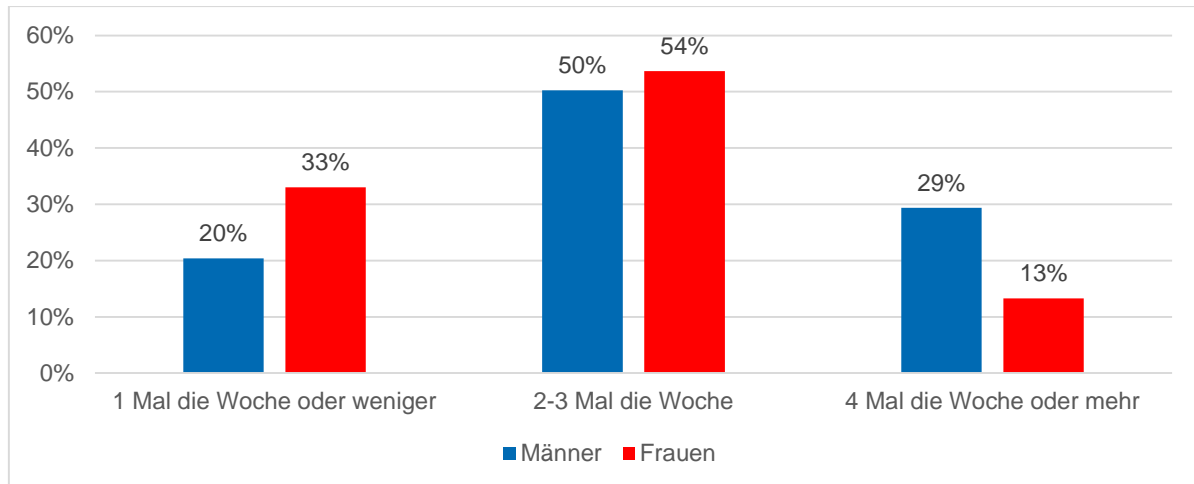
2.4 Frauen essen deutlich weniger Fleisch

Generell ist es so, dass Frauen einen geringeren Fleischkonsum angeben als Männer. Im europäischen Durchschnitt geben 19 Prozent der Frauen an, einmal die Woche oder seltener Fleisch zu konsumieren. Bei Männern sind es nur 12 Prozent. Von ihnen geben jedoch 45 Prozent an, vier Mal oder häufiger Fleisch zu essen. Von den Frauen sagt das europaweit nur ein Drittel und somit ein um 12 Prozentpunkte geringerer Anteil. In Deutschland liegt der Anteil derjenigen, die wenig Fleisch essen deutlich höher. 33 Prozent der Frauen und ein Fünftel (20 Prozent) der Männer geben den wöchentlichen oder selteneren Konsum an. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen bei denjenigen, die sehr häufig Fleisch essen ist deutschlandweit noch größer als im europäischen Durchschnitt. Hierzulande geben 29 Prozent der Männer den viermaligen oder häufigeren Konsum pro Woche an. Der Anteil der Frauen ist mit 13 Prozent nur halb so groß (siehe Abbildung 2-4).

Dieser Unterschied erklärt sich auch dadurch, dass Männer direktere Strategien haben, um die negativen Assoziationen des Fleischkonsums (z.B. Umweltrisiken, Tierhaltung oder Gesundheitsrisiken) zu verdrängen beziehungsweise umzuinterpretieren. Darüber hinaus empfinden Männer den Fleischkonsum als Teil des männlichen Verhaltens (Rothberger, 2013). Hinzu kommt eine gesellschaftliche Tendenz, den Fleischkonsum als männlich zu assoziieren (Rozin et al. 2012).

Abbildung 2-4: Angegebener Fleischkonsum nach Häufigkeit und Geschlecht in Deutschland

in Prozent



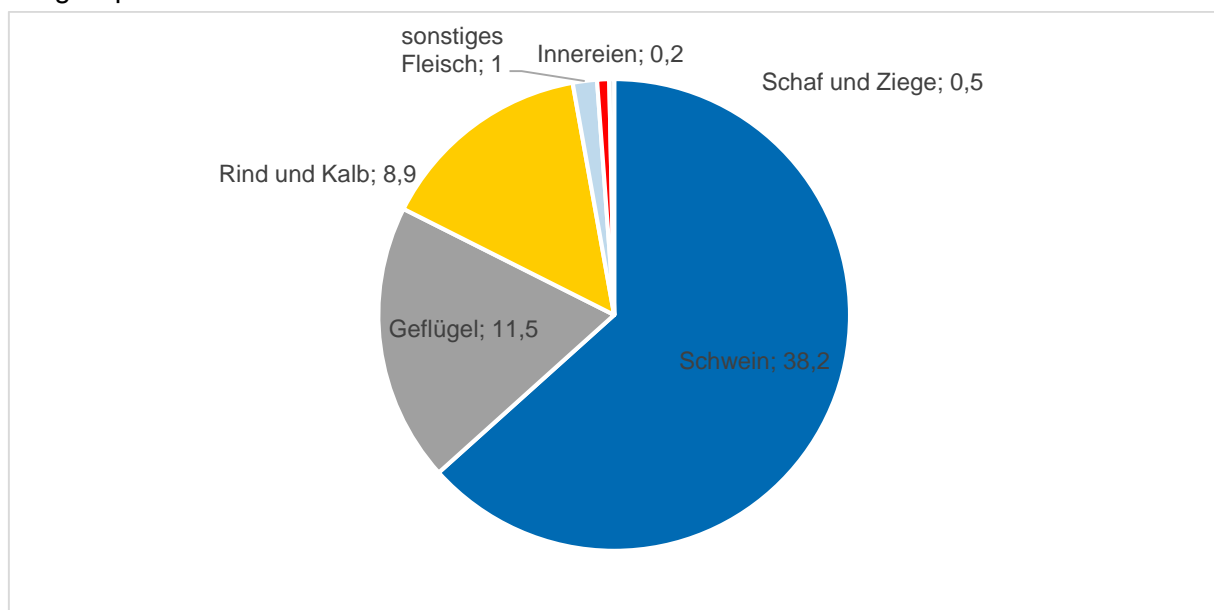
Quelle: Europäische Kommission, 2013; Frage: „How many times a week do you eat meat (beef, pork, poultry, etc.)? Kategorien: 1 Mal die Woche oder weniger = weniger als einmal die Woche, einmal die Woche, niemals; 2-3 Mal die Woche = zwei bis dreimal die Woche; 4 Mal die Woche oder mehr = vier oder fünfmal die Woche, mehr als fünfmal die Woche; n (Deutschland) = 967; eigene Berechnung.

3 Mengen und Preise

Im Jahr 2014 konsumierten die Deutschen rund 60,3 kg Fleisch pro Kopf. Die Vorliebe für bestimmte Sorten ist dabei in den letzten Jahren gleichgeblieben. Am meisten wird Schweinefleisch verzehrt. Davon aß in 2014 jeder Deutsche im Durchschnitt 38,2 Kilogramm. Zweitliebste Sorte ist Geflügel (11,5 kg) gefolgt von Rind- und Kalbfleisch (8,9 kg) (siehe Abbildung 3-1).

Abbildung 3-1: Fleischkonsum nach Tierarten im Jahr 2014

in kg/Kopf



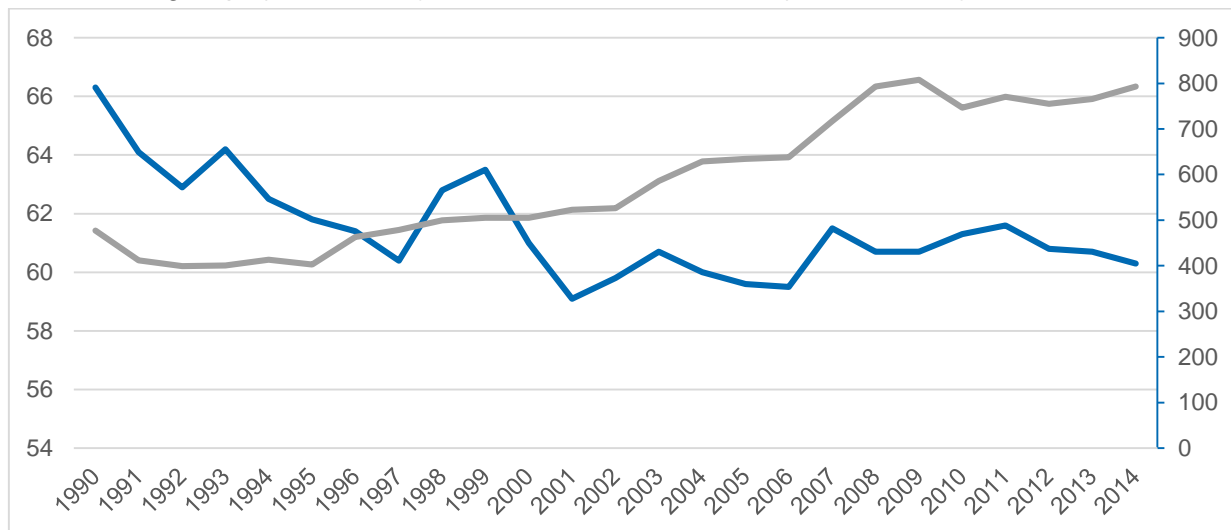
Quelle: BVDF, 2015

3.1 Sinkender Konsum aber steigende Produktion

Die konsumierte Menge ist in den vergangenen 25 Jahren deutlich zurückgegangen. Wurden 1990 noch 66,3 Kilogramm Fleisch pro Kopf verzehrt, sank die Menge auf heute 60,3 Kilogramm (siehe Abbildung 3-1, blaue Linie). Zwar sind auch die Preise für Fleisch in Deutschland in diesem Zeitraum gestiegen (Statistisches Bundesamt, 2015). Grund für den abnehmenden Fleischkonsum sind aber weniger die steigenden Kosten als vielmehr veränderte Ernährungsgewohnheiten. Auch Verunsicherung der Verbraucher verursacht durch Lebensmittelskandale spielt dabei eine Rolle (Statistisches Bundesamt, 2008). Der rasante Abfall nach 1999 lässt sich teilweise durch den BSE Skandal, also den Ausbruch von „Rinderwahn“ erklären. Auch der „Gammelfleischskandal“ im Jahr 2005 sowie der Ausbruch der Vogelgrippe ab 2007 können einen Teil der Schwankungen erklären. Grundsätzlich halten viele Menschen Fleisch jedoch für einen gesunden Bestandteil der Ernährung. Dies impliziert zwar nicht den täglichen Konsum, aber die Deutschen halten eine geringe Menge für gesund (Verbeke et al. 2010). Es ist fraglich, ob die Studie der Weltgesundheitsorganisation³ (WHO, 2015), die einen negativen Einfluss von Fleisch auf die Gesundheit postuliert und große mediale Beachtung bekam, an dieser Einstellung längerfristig etwas ändert.

Abbildung 3-2: Fleischverzehr und Fleischproduktion in Deutschland seit 1990

Verzehr in kg/Kopf (linke Achse); Produktion in Mio. Tieren (rechte Achse)



Quelle: BVDF, 2015; Eurostat, 2015, eigene Darstellung.

Trotz des Rückgangs am pro Kopf Fleischkonsum ist die Fleischproduktion in den letzten Jahren gestiegen (siehe Abbildung 3-1, graue Linie). Knapp 800 Millionen Tiere wurden im Jahr 2014 in Deutschland geschlachtet. Das entspricht 8,2 Millionen Tonnen. Das sind knapp 27 Millionen Tiere mehr als im Vorjahr. Diese Zunahme erklärt sich unter anderem durch den gestiegenen Export. Laut Bericht des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft exportierte Deutschland im Jahr 2014 Fleischwaren im Wert von 8,8 Milliarden Euro. Der überwie-

³ Die Ergebnisse der Studie besagen auf Basis einer Metaanalyse von 800 Studien, dass der Konsum von rotem Fleisch und verarbeitetem Fleisch (z.B. Wurst) von mehr als 50 Gramm pro Tag und Person Krankheitsrisiken erhöht. Insbesondere das Risiko für Krebs steige durch den regelmäßigen Verzehr dieser Produkte.

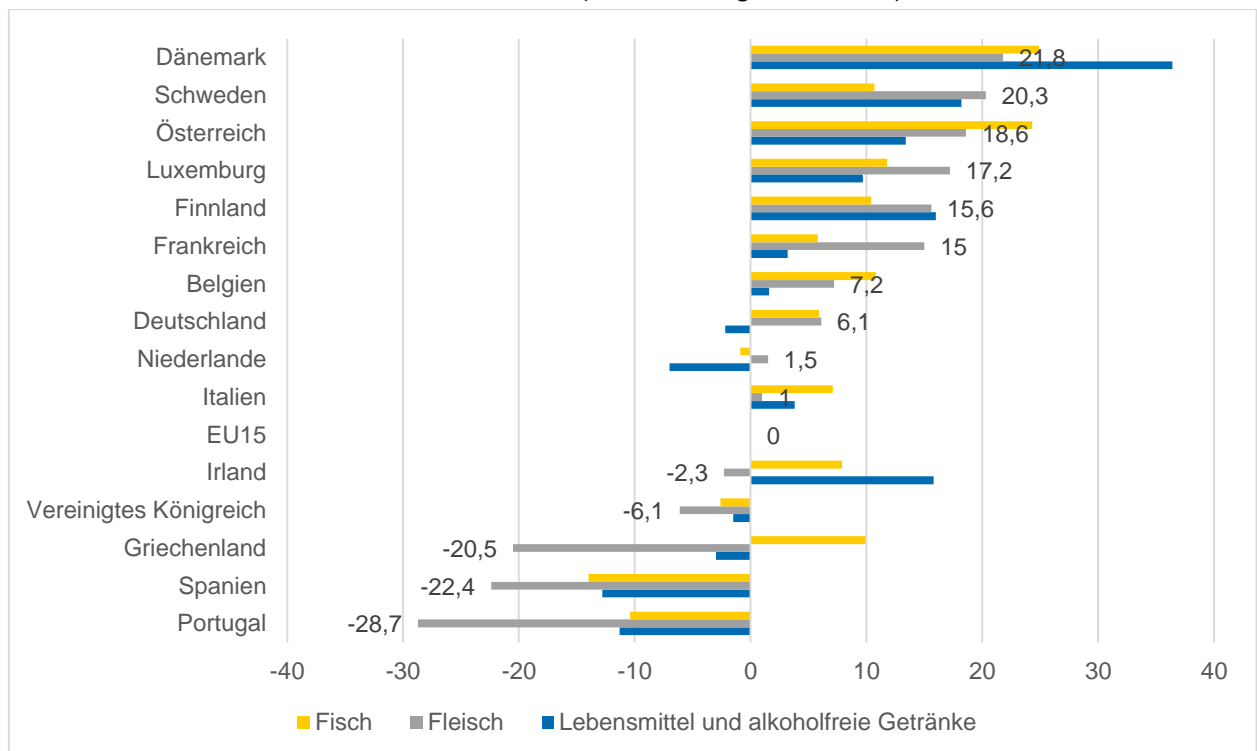
gende Anteil davon, 85 Prozent ging in EU28 Länder. Der größte Abnehmer innerhalb der EU ist Italien, die einen Anteil von rund 13 Prozent der gesamten Ausfuhren kaufen. Danach folgen die Niederlande und Frankreich. Diese Abnehmerreihenfolge ist seit mehreren Jahren beständig. China wird ein immer größerer Abnehmer von Fleischprodukten. Zwar ist der gesamte Ausfuhrwert im Vergleich zu 2013 gesunken, das liegt aber nicht an einer geringeren Menge sondern an geringeren Werten. Die Ausfuhrmenge stieg von 2013 auf 2014 um gut 3 Prozent (BMEL, 2015).

3.2 Moderate Fleischpreise in Deutschland

Nominal gaben die Deutschen in 2014 pro Kopf 395 Euro für Fleisch aus. Im europäischen Vergleich ist das eine relativ geringe Größe. Im EU15 Durchschnitt wurden 450 Euro ausgegeben, im EU28 Durchschnitt 417 (Eurostat, 2015). Im Durchschnitt müssen die Deutschen für ein Kilogramm Rindfleisch 31 Minuten arbeiten. Das ist genauso lang wie 1991. Im Jahr 1960 mussten noch durchschnittlich zwei Stunden für diese Menge Fleisch gearbeitet werden. Um sich ein Brathähnchen zu verdienen mussten 2014 13 Minuten gearbeitet werden, zwei Minuten weniger als 1991 und fast zwei Stunden weniger als 1960 (IW Köln, 2015).

Lebensmittel und alkoholfreie Getränke sind in Deutschland vergleichsweise billig. Durchschnittlich liegt das Preisniveau um zwei Prozent niedriger als im EU15 Durchschnitt. Fleisch ist geringfügig teurer als im EU15 Durchschnitt: 6 Prozent mehr mussten die Deutschen 2014 im Durchschnitt zahlen (Abbildung 3-3). Fisch war ebenfalls rund 6 Prozent teurer. Aber, in Dänemark kostet Fleisch 21 Prozent mehr als im EU15 Durchschnitt, in Österreich 18 Prozent, in Luxemburg 17.

Abbildung 3-3: Preislevelindizes für verschiedene Produktgruppen zum EU15 Durchschnitt in 2014, in Prozent (Beschriftung für Fleisch)



Quelle: Eurostat, 2015; eigene Darstellung; Abweichung der Preise zum EU15 Durchschnitt.

4 Ausblick

Trotz der angegebenen Bereitschaft, weniger, aber dafür zertifiziertes Fleisch zu essen, ist der Anteil von ökologisch produziertem Fleisch an der Gesamtproduktion in den letzten Jahren nicht gestiegen. Lediglich beim ökologischen Geflügelfleisch lässt sich ein konstanter und deutlicher Zuwachs verzeichnen. Von 3.600 Tonnen im Jahr 2007 stieg die Menge auf 15.180 Tonnen im Jahr 2013. Die absolute Menge des ökologischen Rindfleischs stieg zwar von 2007 bis 2012, fiel im Jahr 2013 aber wieder ab. Auch beim Schweinefleisch lag die Menge an ökologisch produziertem Fleisch im Jahr 2013 unter dem Niveau von 2010 (BÖWL, 2015)⁴. Bei anderen Bio-Produkten dagegen konnte ein erheblicher Zuwachs verzeichnet werden: 2007 wurden noch 427 Millionen Bioeier produziert und im Jahr 2013 waren es bereits über eine Milliarde. Offensichtlich haben hier die Skandale und die gesetzlichen Schritte zu besserer Tierhaltung Wirkung gezeigt.

Die Bereitschaft, besseres bzw. nachhaltig produziertem Fleisch zu kaufen, ist grundsätzlich vorhanden. Wie generell beim Konsum von ökologischen Produkten zeigt sich aber auch hier, dass diese Bereitschaft sich nicht im Konsum widerspiegelt. Die Bereitschaft Biofleisch zu kaufen ist also nur die Äußerung eines Bedürfnisses, wird aber (noch) nicht zu einem am Markt artikulierten Bedarf und zeigt sich somit nicht in den Produktionszahlen.

Dabei würde der bewusste Konsum von Biofleisch gerade für die Personen, die aus ethischen, gesundheitlichen oder ökologischen Bedenken kein oder kaum Fleisch essen, eine Lösung darstellen. Sie müssten nicht auf den möglichen Genuss des Fleischkonsums verzichten, sondern müssten stattdessen nur mehr auf die Herkunft des Fleisches und die Produktionsbedingungen achten. Diese müssen vom Hersteller ausgewiesen werden und können ja schon heute durch neutrale Siegel nachgewiesen werden, die Nachweise über die Bedingungen bei Haltung und Schlachtung und Verarbeitung liefern. Weihnachten wäre ja vielleicht ein guter Anlass, die guten Vorsätze, die viele Menschen zum neuen Jahr auch in Bezug auf Fleischkonsum haben, in die Tat umzusetzen und zertifiziertes Fleisch zu essen. Im nächsten Jahr kann dann zum Beispiel ein Tag die Woche fleischfrei werden – aber bitte nicht gesetzlich verpflichtend sondern ausschließlich auf freiwilliger Basis.

Mind the Gap: Wie Menschen freiwillig und ohne staatlichen Zwang diesen Mind-Behavior-Gap überwinden können, zeigt die verhaltensökonomische Forschung. Dabei geht es darum, wie mit Default Settings (Voreinstellungen) und dem sogenannten Nudging dieser Gap – jenseits des Einflusses des Preises und des Einkommens/Budgets – zugunsten von Gesundheit, Nachhaltigkeit und Wohlbefinden überwunden werden kann (vgl. Enste/ Hüther, 2011).

⁴ Zur inländischen Produktion kommen noch Importe von Biofleisch.

Literaturverzeichnis

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖWL) (2015): Die Bio-Branche 2015. Zahlen, Daten, Fakten. Berlin.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2014): Einkaufs- und Ernährungsverhalten in Deutschland: TNS-Emnid-Umfrage des BMEL.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2015): Deutscher Agraraußenhandel 2014 - Daten und Fakten. Berlin, zuletzt aktualisiert am 11.12.2015.

Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie e.V. (BVDF) (2015): Fleischverzehr je Kopf der Bevölkerung. Online verfügbar unter: http://www.bvdf.de/in_zahlen/tab_05/, zuletzt geprüft am 17.12.2015.

Cordts, Anette; **Spiller**, Achim; **Nitzko**, Sina; **Grethe**, Harald; **Duman**, Nuray (2013): Fleischkonsum in Deutschland: Zahl der Vegetarier verdoppelt sich / genereller Trend zu weniger Fleisch. Universität hohenheim. Online verfügbar unter https://www.uni-hohenheim.de/uploads/media/Artikel_FleischWirtschaft_07_2013.pdf, zuletzt geprüft am 15.12.2015.

Enste, Dominik; Hüther, Michael (2011): Verhaltensökonomik und Ordnungspolitik – Zur Psychologie der Freiheit, Köln.

Europäische Kommission (2012): Eurobarometer 63.2 (Feb-Mar 2005). Radioactive Waste, Transport Services, Farm Animal's Welfare, and Means of Payment. Brüssel (GESIS Data Archive, Cologne, ZA4234).

Europäische Kommission (2013): Flash Eurobarometer 367. Attitudes of Europeans towards building the single market for green products. Unter Mitarbeit von DG Communications Comm A1. Brüssel (GESIS Data Archive, Cologne, ZA5798).

Eurostat (2015): Purchasing power parities (PPPs), price level indices and real expenditures for ESA2010 aggregates, zuletzt geprüft am 16.12.2015.

Fox, Nick; **Ward**, Katie (2008): Health, ethics and environment: a qualitative study of vegetarian motivations. In: *Appetite* 50 (2-3), S. 422–429.

Institut der Deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) (2015): Deutschland in Zahlen 2015. Köln: IW Medien.

Institut für Demoskopie Allensbach (IfD Allensbach) (2013): "Veggie Day". In der Bevölkerung halten sich Zustimmung und Ablehnung in etwa die Waage.

Rothgerber, Hank (2013): Real men don't eat (vegetable) quiche: Masculinity and the justification of meat consumption. In: *Psychology of Men & Masculinity* 14 (4), S. 363–375.

Rozin, Paul; Hormes, Julia M.; Faith, Myles S.; Wansink, Brian (2012): Is Meat Male? A Quantitative Multimethod Framework to Establish Metaphoric Relationships. In: J Consum Res 39 (3), S. 629–643. DOI: 10.1086/664970.

Ruby, Matthew B. (2012): Vegetarianism. A blossoming field of study. In: Appetite 58 (1), S. 141–150.

Statistisches Bundesamt (2008): Vom Erzeuger zum Verbraucher. Fleischversorgung in Deutschland. Wiesbaden. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/ViehbestandTierischeErzeugung/Fleischversorgung1023202089004.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 16.12.2015.

Statistisches Bundesamt (2015): Price monitor. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/EN/FactsFigures/Indicators/ShortTermIndicators/Pricemonitor/PriceMonitorDetails.html>; letzte Aktualisierung November 2015.

Tobler, Christina; Visschers, Vivianne H M; F, Michael (2011): Eating green. Consumers' willingness to adopt ecological food consumption behaviors. In: Appetite 57 (3), S. 674–682.

Vegetarierbund Deutschland e.V. (2015): Anzahl der Veganer und Vegetarier in Deutschland. Online verfügbar unter <https://vebu.de/themen/lifestyle/anzahl-der-vegetarierinnen>, zuletzt geprüft am 15.12.2015.

Verbeke, Wim; Pérez-Cueto, Federico J A; Barcellos, Marcia D de; Krystallis, Athanasios; Grunert, Klaus G. (2010): European citizen and consumer attitudes and preferences regarding beef and pork. In: Meat science 84 (2), S. 284–292.

World Health Organisation (WHO) (2015): IARC Monographs evaluate consumption of red meat and processed meat. Online verfügbar unter http://www.iarc.fr/en/media-centre/pr/2015/pdfs/pr240_E.pdf, zuletzt geprüft am 16.12.2015.

YouGov (2015): Kartoffelsalat und Würstchen sind beliebtestes Heiligabend-Essen. Online verfügbar unter <https://yougov.de/news/2015/12/08/kartoffelsalat-und-wurst-heiligabend-essen/>, zuletzt aktualisiert am 08.12.2015, zuletzt geprüft am 16.12.2015.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1: Anzahl der geschlachteten Kälber und Gänse	4
Abbildung 2-1: Umfrage: Deutsche essen innerhalb der EU28 am seltensten Fleisch in Prozent	6
Abbildung 2-2: Gegenüberstellung der angegebenen Häufigkeit des Fleischkonsums in Deutschland in 2005 und 2012	7
Abbildung 2-3: Bereitschaft zu alternativen Ernährungsformen in ausgewählten Ländern	8
Abbildung 2-4: Angegebener Fleischkonsum nach Häufigkeit und Geschlecht in Deutschland ..	9
Abbildung 3-1: Fleischkonsum nach Tierarten im Jahr 2014.....	9
Abbildung 3-2: Fleischverzehr und Fleischproduktion in Deutschland seit 1990	10
Abbildung 3-3: Preislevelindizes für verschiedene Produktgruppen.....	11